

## **Predigt über Lk 2,11**

**Bad König, 24.12.18; Martin Hecker**

Wie schön, dass Sie alle da sind! Wie schön, dass die Kirche heute so gut gefüllt ist! Wie schön, dass heute auch an den Plätzen, die sonst eher geschont werden, wieder mal der Staub der letzten Monate aufgewirbelt wird!

Aber – entschuldigen Sie bitte die Frage – was ist heute eigentlich los? Was ist das, was diesen Tag offensichtlich von allen anderen Tagen im Jahr unterscheidet? Was macht Weihnachten aus? Was ist das Besondere an diesem Fest?

Ist das die Tatsache, dass damals vor rund zwei Jahrtausenden irgendwo in einem entlegenen Winkel der Welt, in einer bedeutungslosen Ecke des großen römischen Reiches ein Kind geboren wurde? Aber das ist ja nichts Besonderes. In der Stunde, die wir jetzt hier zusammen sind, werden knapp 9500 Kinder geboren. 157 pro Minute. Und das Baby damals war ein ganz normales Baby – es hat geschrien, es wurde gestillt, es hatte Windeln an, hat die auch gefüllt (und das roch nicht wie auf dem Weihnachtsmarkt), es hatte Blähungen, später auch Zahnweh, es hat Mama und Papa dieses merkwürdige Lächeln aller Eltern entlockt, hat sie aber auch viel Schlaf gekostet ... Dieses Kind ist der Grund, dass Sie heute hier sind und dass heute weltweit Weihnachten gefeiert wird?

Nochmal: Was ist das Besondere? An diesem Fest? An diesem Kind? Auch dass diese Geburt in eine chaotische Zeit fiel und

dass da wohl große Armut herrschte, ist ja nichts so Ungewöhnliches. Heute kommen Kinder in Krankenhäusern zur Welt, aber genauso auch in Flüchtlingsunterkünften, in armseligen Hütten, auf der Straße, in Schutzkellern ... Die Not ist groß und das Elend ist riesig.

Um die Frage zu beantworten, was das Besondere war an jenem Kind damals, lassen Sie uns doch auf die allererste Weihnachtspredigt hören. Das war die, die der Engel damals gehalten hat bei den Hirten. Und der hat nicht gepredigt: Der Maria und dem Josef ist heute ein Baby geboren! Sondern seine Predigt hieß: *„Euch ist heute der Heiland geboren!“*

Der HEILAND. Die Hirten – die ersten Predigthörer damals – kannten das Wort. Auf den Münzen in ihren Taschen stand es zu lesen: „Augustus, Wohltäter und Heiland.“ Über der Eingangstür jeder Amtsstube stand es geschrieben: „Augustus, Friedensbringer und Erlöser.“ Jede Siegestsäule in der Stadt verkündete es: „Augustus, Preis dem Weltheiland und Gott auf Erden“.

Heiland, Retter, Erlöser – so ließ sich der römische Kaiser nennen. Nur – das war ein Heiland, von dem die Hirten nicht allzu viel hielten. Der suchte sein eigenes Heil im Erhalt seiner Macht. Die unterdrückten Völker bekamen seine harte Hand so manches Mal zu spüren. Gerade wieder richtete er ein heilloses Durcheinander an mit seiner Steuerschätzung. Alle sollten dazu in ihren Geburtsort gehen – dort hatten sie nämlich Grundstücke, und das war für den Fiskus wichtig. Zeitgenössische Autoren berichten sehr anschaulich, was für ein Chaos das war.

Nein, einen solchen Heiland brauchten die Hirten nicht. Das war damals nicht anders als mit so manchen Heilsbringern unserer Zeit, die gar nicht zu merken scheinen, welches Unheil sie mit ihrer ich-zuerst-Politik anrichten. Wir leben heute ja auch nicht in einer heilen Welt.

Aber trotzdem – der Engel hatte von einem Heiland gesprochen. Sollte das einer sein, der dem Heiland Augustus den Rang streitig machen wollte? Oder – sie kannten ja zumindest so ein bisschen ihre Bibel und wussten um die Erwartungen ihres Volkes – sollte das der Heiland sein, den Mose und die Propheten angekündigt hatten? Evtl. gar beides in einer Person? Wenn immerhin ein Engel ihn ansagte, dann musste an diesem Heiland doch was dran sein, oder?

EUCH ist der Heiland geboren, sagte der Engel. Ihnen, den Hirten. Wow. Nicht den Reichen und Schönen. Nicht den Erfolgreichen und Berühmten. Sondern ihnen. Den Hirten. Ihr Leben war kein heiles Leben.

Außenseiter waren sie, denen die andern so manches zutrauten. Nur nicht viel Gutes. Ausgegrenzte waren sie, die wegen ihres Berufs nicht am religiösen Leben teilnehmen konnten. Und die deshalb als unrein galten. Ausgestoßene waren sie, die nicht einmal vor Gericht als Zeugen anerkannt wurden. Rechtsunfähige Personen, so die Juristen.

Der Heiland? Für sie? Für die Außenseiter? Die Ausgegrenzten? Die Ausgestoßenen? Ausgerechnet für sie?

Später sagten sie die Predigt des Engels ja weiter (das ist übrigens mit das Schönste, was einer Predigt passieren kann – wenn sie

weitererzählt wird). Sie sagten sie weiter an Maria und an Joseph.

Maria. Ein junges Mädchen. 14, 15, vielleicht 16 Jahre als. Das übliche Verlobungsalter. Verlobt war sie, aber noch nicht verheiratet. Und dann war sie schwanger. Aber nicht von Josef. Können Sie sich vorstellen, wie der sie angeschaut hat, als sie ihm was von einem Engel erzählte und vom Heiligen Geist. Also wer sich bei Maria und ihrem Baby immer so eine idyllische Geschichte vorstellt, so mit „Stille Nacht“ als Hintergrundmusik, der versuche doch mal, sich in die Lage der Maria zu versetzen. Und dann der Klatsch und Tratsch im Dorf. Das war auch nicht so viel anders als heute Mobbing in der Schule. Oder ein Shitstorm im Internet. Das war kein unbeschwertes heiles Leben. Maria – DIR ist der Heiland geboren.

Oder Josef. Der große Schweiger. Von dem ist uns tatsächlich nicht ein einziges Wort überliefert. Aber wir wissen, was er getan hat. Nach kurzem Zögern steht er zu Maria. Bleibt bei ihr. Hilft ihr. Übernimmt die Verantwortung. Als dann das Kind da ist und klar wird, dass der König Herodes ihm nach dem Leben trachtet, bringt er die kleine Familie in Sicherheit. Geht mit ihnen ins Exil nach Ägypten. Seinen eigenen Lebensplan muss er dabei vollkommen über den Haufen werfen. Sichere Zukunft? Von wegen. Es könnte alles so anders sein. Seine Zukunft scheint erst mal zerbrochen. Ein Scherbenhaufen. Josef – DIR ist der Heiland geboren.

Verstehen Sie – das sind Menschen wie Sie und ich. Die vielleicht von den andern ausgegrenzt werden. Sich immer als Außenseiter fühlen. Die den Tratsch und Klatsch

und die langen Zeigefinger der andern ertragen müssen. In der Schule. Auf Facebook. Auf der Straße. „Kuck mal, die da!“ Oder die, deren Lebensplan zerbrochen ist. Warum auch immer. Die vielleicht vor dem Scherbenhaufen einer Ehe sitzen. Denen eine Krankheit einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Auf einmal können sie das Haus nicht abbezahlen. Die so große Pläne hatten, und dann wird das nichts mit dem Abi. Was auch immer.

Menschen wie Sie und ich. Also – ich will Ihnen da nichts einreden. Vielleicht haben Sie ja wirklich ein rundum heiles Leben. Vielleicht sind Sie wirklich mit sich selbst, mit Ihren Mitmenschen, mit Gott vollkommen im Reinen. Dann freue ich mich für Sie. Aber zugleich habe ich ein bisschen Angst, dass Sie die heile Welt nur vorspielen. Andern. Und vielleicht ja auch sich selber. Meine Erfahrung aus so vielen Besuchen und Gesprächen macht mich da ein bisschen misstrauisch.

Wie auch immer, wenn Sie das kennen, dass in Ihrem Leben nicht alles heil ist, dass es da Krankheit gibt – oder Trauer – oder Versagen – oder Scham – oder Verletzungen – Minderwertigkeitsgefühle – oder Lieblosigkeit – Schwäche, vielleicht ja nur jene eine schwache Stunde – oder Schuld – und und und – dann gilt das auch Ihnen: EUCH ist heute der Heiland geboren.

Der ist da, der Ihr Leben heil machen kann. Der Schuld vergeben kann. Der klar macht: Du bist geliebt!, egal, was Du mit Dir rumschleppst. Egal, ob andere sich von Dir abwenden. Der kaputte Beziehungen heilen kann. Der von Abhängigkeiten frei machen kann. Der Heiland. Der heil macht, was

zerbrochen ist. Der nicht unbedingt verhindern wird, dass wir von neuem fallen und uns weh tun. Aber der dann da sein will und uns wieder aufhilft.

*Euch ist heute der Heiland GEBOREN!*

Dieser Heiland ist nicht im goldenen Rolls-Royce vorgefahren, um sich mal kurz sehen zu lassen. Der Heiland kommt nicht auf Stippvisite, um sich im Applaus zu baden und dann wieder zu verschwinden. Der Heiland macht keinen Ausflug, um sich volkshnah zu geben.

Sondern dieser Heiland wird *geboren*. Der wird einer von uns. Ganz und gar. Der schlüpft in unsere Haut. Ich befürchte, das können wir uns gar nicht wirklich klar machen, was das bedeutet. Jesus kann beim himmlischen Vater alles haben, was schön und gut und herrlich ist. Und bei ihm gibt es nichts, was das Leben schwer und dunkel macht. Auf diese ganze Herrlichkeit verzichtet er. Und er wird ganz klein. So klein, dass er in eine Gebärmutter passt. So klein, dass er durch einen Geburtskanal durch muss. So klein, dass er in einer Krippe liegt. Der große Gott liegt in den Armen einer jungen Frau. Raue und rissige Hirtenhände streicheln ihm über die Wangen. Später werden starke Arme ihn festhalten und rohe Hände ihn an ein Kreuz nageln. So klein, so elend, so armselig wird der Sohn des lebendigen Gottes. Für uns.

Ganz und gar Mensch. Geboren. Wirklich ganz und gar einer von uns. Und doch ganz und gar der Sohn Gottes. Gott selbst. Gott ist in unsere Menschheitsgeschichte hineingekommen. So sehr liebt er uns, dass er es nicht ausgehalten hat, weit weg von uns

zu sein. Er kam. Ganz nah. Wurde einer von uns. Wurde Mensch. Lebte als Mensch. Starb als Mensch. Und erwies sich gerade im Sterben als Heiland. Erst nachdem er auferstanden war, haben seine Freunde das allmählich begriffen. Weil er ganz und gar einer von uns geworden ist, weil er ganz und gar unser Leben gelebt hat, konnte er auch ganz und gar unsern Tod sterben. Und weil er ganz und gar Gott war, konnte er den Tod besiegen – und kann auch uns mitnehmen durch den Tod hindurch. Das kann nur einer. Jesus. Der Heiland. Ich zumindest kenne keinen andern. Und ich will keinem andern mein Leben und, wenn's denn mal so weit ist, mein Sterben anvertrauen. Aber ihm vertraue ich mich gerne an.

Auch wenn der, der damals GEBOREN wurde, der Mensch war, natürlich nicht mehr als Mensch bei uns ist. Aber er ist ja auferstanden. Er lebt. Er ist da. Nie weiter von Ihnen entfernt als ein Gebet weit.

Die Hirten haben das damals gehört. Und sie haben nicht den Kopf geschüttelt ob dieser merkwürdigen Engelserscheinung und beschlossen, in Zukunft vielleicht doch etwas vorsichtiger mit dem Alkohol zu sein oder etwas mehr zu schlafen oder so. Sondern sie haben sich angeschaut und gesagt: „Auf! Das müssen wir sehen.“ Und dann sind sie losgerannt. Mitten in der Nacht. HEUTE war ihnen der Heiland geboren. HEUTE noch wollten sie sehen, ob das wahr ist. HEUTE wollten sie hin zum Heiland.

Vielleicht gilt das HEUTE ja heute Nacht für Sie. Vielleicht sehnen Sie sich auch nach einem solchen Heiland. Für Ihr Leben. Dann müssen Sie jetzt nicht losrennen

durch die Nacht und einen Stall und ein Neugeborenes suchen. Aber dann dürfen Sie die Hände falten und ganz einfach im Gebet zu ihm kommen. Vielleicht ja so: „Jesus, ich weiß nicht, ob's dich wirklich gibt. Und ich weiß nicht, ob du mein Leben in Ordnung bringen kannst.“ Dann können Sie ihm ja sagen, was Sie konkret bedrückt und belastet. Und weiter: „Jesus, ich bitte dich: Komm in mein Leben rein. So wie du damals auf die Welt gekommen bist und in einer Krippe gelegen hast, so komm doch jetzt in meine Welt und in mein Herz hinein. Ich will's mit dir probieren. Ich brauche einen Heiland. Und Du, Jesus, Du sollst mein Heiland sein. Amen“

Ich kann Ihnen nur sagen: Jesus erhört ein solches Gebet. Da macht's nicht „Wusch“ und auf einmal ist alles gut. Und doch darf alles neu werden. Weil er da ist. Dann wird's Weihnachten.

Sehen Sie, sein Leben und das seiner Eltern und Freunde war ja nach Weihnachten auch kein Zuckerschlecken. Aber es war ein geborgenes, getragenes, gesegnetes Leben. Ein Leben im Heil des lebendigen Gottes.

Das ist das Besondere an Weihnachten. Nicht dass ein Kind geboren wurde. Sondern dass der Heiland geboren wurde. Den braucht die ganze Welt. Nach dem sehnt sich die ganze Welt. Drum feiert die ganze Welt dieses Fest.

„Euch ist heute der Heiland geboren.“ So lautete die erste Weihnachtspredigt. EUCH. Auch Ihnen und Dir. Und wenn Sie zu ihm kommen, dann sagt er, so wie ich vorhin: Wie schön, dass Sie alle da sind! Wie schön, Ihr alle da seid!

Frohe Weihnachten!